

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

37 (7.2.1916) Erstes Blatt

Bezugspreis:  
in Karlsruhe frei und  
Haus geliefert viertelj.  
2,00 Mk., an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich  
55 Pfennig. Auswärts  
durch die Post frei ins  
Haus gebracht viertelj.  
2,42 Mk. Am Post-  
schalter abgeholt 2,00 Mk.  
Einzelnnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Mitterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:  
die einseitige Kolonialzeitung  
oder deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeitung 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigen - Annahme:  
größere später, bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.

Verordnungsblätter:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 37.

Montag, den 7. Februar 1916

Erstes Blatt.

Geschäftsführer: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Vales und Handel: Ch. Gerhardt; für Beihilfen: G. Weid; für Sport u. Vermischtes: F. W. Ch. Gerhardt; für Anzeigen: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: G. B. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Dietrich, Friedenau, Grenzstraße 4. Tel. Nr. 1824. Abland 2902. — Für unentgeltliche Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Vorsto beigefügt ist.

## Die Haltung der Vereinigten Staaten.

In den Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten ist bis heute keine Aenderung eingetreten. Ein Drahtbericht aus Rotterdam meldet, Unterstaatssekretär Zimmermann habe eine Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Associated Press“ über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten gehabt, die das Wesentliche der augenblicklichen Lage kurz zusammenfaßt. Der Unterstaatssekretär gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Vorschläge, die der amerikanischen Regierung kürzlich vorgelegt worden sind, die Grundlage zu einer Verständigung geben werden, versuchte aber nicht, den Ernst der Lage zu bemängeln. Herr Zimmermanns Erklärungen lauteten sehr positiv; Deutschland habe weitmöglichst nachgegeben, werde aber keinesfalls die Angelegenheit des U-Boot-Krieges in der Kriegszone zugestehen. Die deutsche Regierung habe alles getan und sei bereit, alles zu tun, um den amerikanischen Wünschen entgegenzukommen. „Ich verstehe Amerikas Haltung nicht“, fuhr der Unterstaatssekretär fort. „Wir meinten, daß der U-Bootskrieg beigelegt wäre und daß die „Lusitania“-Angelegenheit sich ihrer Lösung näherte. Jetzt stellt der Washington plötzlich neue Forderungen, die unmöglich angenommen werden können. Ihr Amerikaner solltet in euren Forderungen nicht zu weit gehen; ihr solltet nicht versuchen, Deutschland zu erniedrigen.“ Herr Zimmermann lehnte es ab, die neuen Forderungen Amerikas und die an den Grafen Bernstorff telegraphierten Weisungen zu besprechen, ließ aber deutlich erkennen, daß die ganze Sache hervorgerufen worden sei durch Wilsons Forderung, daß Deutschland die Versenkung der „Lusitania“ als eine Tat, die dem internationalen Recht zuwiderlaufe, mißbilligen solle. Wiederholt erklärte der Unterstaatssekretär, Deutschland könne in seinem Entgegenkommen nicht so weit gehen, daß es sich dadurch die U-Boot-Waffe aus der Hand wenden lasse. Er betonte, daß selbst, wenn die Vereinigten Staaten es zu einem Bruch kommen lassen sollten, Deutschland nichts weiter tun könne, um diesen Bruch mit allen seinen bedauerlichen Folgen zu vermeiden. Zwischen Deutschland und Amerika gäbe es überhaupt keine direkten Streitpunkte. Deutschland habe auf eine Ausdehnung des Handels mit Amerika nach dem Kriege gehofft; diese Hoffnung würde durch einen Bruch mit den Vereinigten Staaten zunichte werden oder mindestens eine starke Beschränkung erfahren.

Der plötzliche Stimmungswandel Wilsons in der „Lusitania“-Frage scheint mit den Gegensätzen zwischen England und Japan zusammenzuhängen. Sämtliche nationalen Parteien Japans haben sich während des Weltkrieges dahin geeinigt, die Vorherrschaft Japans in Asien mit allen Mitteln durchzusetzen. Ganz offen spricht die japanische Presse von der Besetzung Californiens, der Philippinen und Honolulus, und an der Spitze der „Vereinigung für nationale Verteidigung“, die diese Forderungen erhebt, steht der japanische Premierminister Okuma und der Minister des Auswärtigen Kato. Die Presse dieser einflussreichen Kriegspartei ironisiert gleichzeitig fortwährend die Armee der Vereinigten Staaten.

Japans Kampf um die Vorherrschaft in China wendet sich ebenfalls in erster Reihe gegen die Vereinigten Staaten, führende japanische Politiker haben offen erklärt, daß für die Vereinigten Staaten nur ein geringer Anteil am Handel Chinas und nur ein geringer politischer Einfluß übrig bleiben dürfe. Die japanische Chinapolitik verleiht aber gleichzeitig auch Englands Interessen in China und im fernem Osten überhaupt, und wenn der Unterstaatssekretär des englischen Auswärtigen Amtes Primrose am 11. März im Unterhause erklärt hat, England habe gegen eine Ausdehnung japanischer Interessen nichts einzuwenden, solange dadurch nicht britische Interessen verletzt werden, so hat die Aufstellung immer neuer Forderungen Japans an China deutlich genug gezeigt, daß Japan weder auf die Interessen der Vereinigten Staaten, noch auf die englischen Interessen in China Rücksicht nimmt.

Obwohl England in bezug auf China den Japannern immer neue Konzessionen gemacht hat, ist die englandfeindliche Stimmung in Japan weiter gewachsen und die Unzufriedenheit damit, daß das Kabinett Okuma das Londoner Sonderfriedens-

abkommen unterzeichnet hat, wird immer größer. Große japanische Blätter treten offen für die Auflösung des japanisch-englischen Bündnisses ein. Die japanische Politik wendet sich also neuerdings immer schärfer sowohl gegen die Vereinigten Staaten, wie gegen England. Angesichts dieser Entwicklung liegt es nahe, daß sich England und die Vereinigten Staaten über gewisse gemeinsame Interessen gegenüber Japan zu verständigen suchen. Vielleicht bilden Verhandlungen nach dieser Richtung hin der Schlüssel zu dem Entgegenkommen, das Wilson in der Frage des von England so sehr gefährdeten Unterseebootkrieges neuerdings der englischen Regierung zeigt.

Wilson, der inzwischen Wahreden im Namen herum gehalten hat, die sich widersprechen und nur das eine klar erkennen lassen, daß es ihn darauf ankommt, als der „starke Mann“ dazutreten, um seinen Gegenstandskandidaten Roosevelt auszusuchen, hat jüngst, wie ein Junkspruch um dem Vertreter des Wolfenraus aus Newnort berichtet, die Haltung der Vereinigten Staaten in einer Rede in St. Louis dahin ausgesagt, daß sie mit aller Welt in Frieden und Freundschaft seien und bleiben wollten, da sie als aller Welt zusammengewachsen seien und alle Welt verständen. Sie könnten ihre Freundschaft für die Welt besser durch Verhinderung von Kriegen als durch Einmischung beweisen. Die Gefahr einer Beteiligung am Kriege liege nicht innen, sondern außen. Die Haltung der Unterseebootskommandanten sei meistens der Gesetze ihres Landes entsprechend. Aber eine Handlung eines Kommandanten könne eine Welt in Flammen setzen. Auf der Schwämmen Ladungen von Weizen, Baumwolle, Manufakturwaren und jede von ihnen könnte ernste Schwierigkeiten verursachen, da sie in die Feuertonne gingen. Amerika habe keine feste Position oder neue Auslegungen in seinen internationalen Beziehungen eingeführt, sondern sei bei dem klaren Wortlaut der völkerrechtlichen Urkunden stehen geblieben. Es habe, was die Staatsmänner der alten Welt nicht immer hätten zugeben wollen, die brennende Flamme des Rechts auf seinem Mar gestillt, während der Sturm der Leidenschaft über alle anderen älteren Staaten der Welt dahingefahren sei. Der Präsident erklärt, er wolle denjenigen, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht sei, alle Geduld und Nachsicht gewähren und alles zugeben, soweit dadurch nicht Lebensfragen berührt würden. Er selbst würde ja in Zeiten der Gefahr für die Vereinigten Staaten jede zu weit gehende Feindschaft beiseite setzen. Dies Zugeständnis würde er beide Seiten machen. Er wisse darauf hin, daß die eine der kriegsführenden Gruppen von der übrigen Welt geächtet sei, so daß sich die Vereinigten Staaten ihr gegenüber nicht zu ausgesprochen könnten, wie sie wohl möchten. Er glaube aber, Amerika sei vorwiegend neutral. Der Friede der Welt und ebenso merklich hänge von der übrigen Welt ab, nicht aber von Amerika.

Wenn Wilson wirklich „jede zu weit gehende Feindschaft beiseite setzen“ wollte, dann wäre eine Einigung wegen des „Lusitania“-Falles wohl möglich. Aber daran fehlt es aber trotz seiner Behauptung, er mache sein Zugeständnis beiden Seiten. Ueber die „wahrhaftige Neutralität“ der Vereinigten Staaten brauchen wir nichts mehr zu sagen. Sie besteht nur für die Wähler, die Wilson wieder zum Präsidenten der Union machen sollen.

### „Appam“.

London, 6. Febr. Aus Newnort wird gemeldet: Passagiere und Besatzung der „Appam“ sind in Newnort angekommen. Der Kapitän der „Bridget“ erklärte, daß das Schiff, welches die „Bridget“ im Sinken gebracht hat, die „Vongel“ gewesen sei. Diese besitze eine Geschwindigkeit von 20 Knoten und habe eine große Bewehrung. Die Passagiere erklärten, die Deutschen hätten erzählt, die neuu Schiffe dieses Typs geb aus worden und augenblicklich ein Teil davon auf dem Atlantischen Ozean kreuze. (W. B. Nichtamtlich.)

Berlin, 6. Febr. Die „Voss. Zig.“ meet über die Persönlichkeiten des Leutnants Berg der „Appam“ nach Amerika brachte, daß es sich um den Kapitän der Handelsmarine Franz Bergandele, der Reserveleutnant der deutschen Kriegsmarine sei.

Einer Rotterdammer Meldung des „B. Ljufolge“ berichtet das Neutrische Bureau aus Newnort: Leutnant Berg habe dem Vertreter einer amerikanischen Zeitung erklärt, der Kommandant des deutschen Kaperschliffes sei Graf Dohna. Der Offizier zeige sich sehr unzufrieden über die Neugier der Zeitungsreporter, verweigere aber jede tatsächliche Auskunft.

Ueber eine Unterredung mit Leutnant Berg von der „Appam“ läßt sich nach verschiedenen Morgenblättern der „Daily Telegraph“ melden, daß Berg sagte: Nachdem sich die „Appam“ ergeben hatte, befaßte mir Kapitän Graf Dohna, das Schiff zu übernehmen und es nach dem nächsten amerikanischen Hafen zu bringen. Wir hörten noch den Kampf zwischen der „Vongel“ und dem „Clan MacAvain“. Wir blieben in weitem Abstand und näherten uns später nur, um einige Verwundete zu übernehmen, die schnelle Hilfe brauchten. Dann fuhren wir unsere Reise fort.

### Brände amerikanischer Fabriken für Kriegsbedarf.

Chicago, 6. Febr. Wie aus Peppeler (Ontario) gemeldet wird, steht die dortige Munitionsfabrik in Flammen.

Chicago, 5. Febr. Nach einer Neutermeldung ist eine Fabrik, die militärische Uniformen herstellt und 100 Personen, meistens Frauen, beschäftigt, heute früh durch Feuer zerstört worden.

### Der Untergang des „E. 19“.

London, 6. Febr. „Daily Mail“ veröffentlicht, der „Frank. Zig.“ zufolge, eine längere Erzählung des Schiffers des Fischdampfers „King Stephen“, William Martin, jenes Mannes, der falthersig die Mannschaft des verunglückten Zeppelins aus dem Tode preisgab, über die Weise, wie er der Zeppelin-Mannschaft die Hilfe verweigerte.

Er erzählte: Es war ein wunderschöner Morgen. Wir konnten 15 Meilen weit sehen. Es war kein Wind, und die See war ruhig wie ein Teich. In einiger Entfernung sah ich irgend etwas auf dem Wasser, das wie eine weiße Wolke aussah. Ich fuhr mit Volldampf auf den Gegenstand zu und dachte zuerst, daß es ein Wrack sein würde, und daß es dann der Mühe wert sein könnte, es nach dem nächsten Hafen zu schleppen. Als wir näher kamen, sah ich, daß es ein deutscher Zeppelin war. Ich konnte mich nicht täuschen, denn ich hatte bereits viele Zeppeline gesehen. Er lag östlich von uns, als ich darauf losdampfte. Nur etwa 20 Fuß des Körpers des Zeppelins ragten aus dem Wasser, und zwar die schwarze hölzerne Spitze und ein Teil des Ballons. Der Zeppelin lag betarr auf dem Wasser, das er ansah wie ein stehender Elefant, der sich auf seine Vorderfüße stützt. Als wir in die Nähe kamen, sahen wir, daß das ganze Ding etwa 4 Fuß aus dem Wasser herausah. Ich konnte etwa 15 Mann auf der Spitze sehen, von denen einige auf ihren Knien hin- und herstapften. Andere hielten ihre Köpfe durch die Öffnungen der Kajüten und klammerten sich mit ihren Armen daran fest. Sie sahen aus, als ob sie vom Nordpol kämen, denn sie trugen Pelzjacken und Pelzmützen, und alles war recht dick, so wie es für das kalte Wetter nötig ist.

Ich rief hinüber: „Was geht dort vor? und erhebt zur Antwort: „Senden Sie uns ein Boot, und wir werden Ihnen 5 Pfund Sterling geben.“ Der Mann zog dabei seine Fackel aus und zeigte die Metallknöpfe eines Marineoffiziers und Kapitäns des Schiffes. Er sah aus wie unsere Seeoffiziere, ein junger Herr, vielleicht 30 Jahre, ziemlich schlant mit rotem, sonnenverbranntem Gesicht und befehlshaberischen Manieren. Als ein paar Mann der Zeppelin-Besatzung englisch sprachen und etwas dazwischenrufen wollten, schloß er ihnen rasch den Mund. Er war ein Gentleman und betrug sich danach, lebenswürdig und höflich, und außerdem sprach er gutes Englisch. Ich hörte, wie im Innern des Zeppelins gehämmert wurde, und nach und nach traten andere Köpfe hervor, so daß ungefähr 30 Mann zu sehen waren. Ich dachte eine Weile nach, und dann sagte ich: „Nun wohl, wenn es nicht so viele wären, könnte ich Euch mitnehmen, aber Ihr seid zu viel.“ Der Offizier richtete sich auf und sagte, daß das kein Grund wäre.

Ich dachte wieder nach und antwortete: „Aber gehesten Falls, wir nehmen Euch auf und Ihr werft uns über Bord und brachtet uns dann nach Deutschland. Das wird eine neue Waffentat für Euch sein, aber nicht für uns.“ Der Offizier sagte: „Ich gebe Euch mein heiliges Ehrenwort, daß ich etwas derartiges nicht vorhabe.“ Er schwor bei seinem Leben und sagte, daß wir Geld genug haben sollten, wenn wir sie retteten. Ich hatte nun einen anderen Gedanken: sie waren 30 und wir waren 9, sie waren bewaffnet, und wir hatten kaum eine Pistole an Bord, und ich wollte keine Gefahr laufen. Wenn ein anderes Schiff in der Nähe gewesen wäre, das mir hätte helfen können, so hätte ich es gewagt, aber kein Schiff war in Sicht. Außerdem erinnerte ich mich daran, was die Sonnen bereits getan hatten und was sie wiederum tun könnten. Ich sah, daß auf dem Zeppelin drei Eisene Kreuze aufgemalt waren, zwei an der Seite und eines unterhalb der hölzernen Spitze, die emporgragte. Ich vermutete, daß diese Kreuze aufgemalt waren als Belohnung für verwegene Taten, und ich hatte

nicht die Absicht, mich selbst und meine Mannschaft zum Gegenstand einer vierten verwegenen Tat zu machen.

Ich dampfte also von dem Zeppelin ungefähr um 9.10 Uhr weg. Der Kapitän des Zeppelins sagte noch, sie seien im sinkenden Zustande. „Nun schant her“, sagte ich als letztes Wort, Ihr werdet wohl kommen und es mit mir aufnehmen.“ Dann fuhren wir fort. Einige Leute der deutschen Mannschaft schrien erst: Bitte, bitte, rettet uns! Und dann schüttelten sie ihre Köpfe gegen uns, als sie sahen, daß es zwecklos war. Als ich das Schiff verlassen hatte, sahen wir, daß der Zeppelin ein wenig auf- und niederging. Gegen die Offensicht kam eine heftige Brise aus Südwesten heran, und es begann leicht zu regnen. Um 11 Uhr abends war der Wind sehr steif, und der Regen war so stark, daß ich keine Signalfakeln auflassen konnte. Als ich bei Anbruch des Tages im Hafen anlangte, berichtete ich die Tatsachen, und sofort gingen zwei Torpedojäger ab, um das Luftschiff zu suchen. Was seitdem geschehen ist, weiß ich nicht. Nach meiner Auffassung konnte es die Zeppelinmannschaft, wenn sie nicht zuvor aus dem Wasser gefischt worden war, in jenem Weiter nicht aushalten. Denn selbst unter Transfer, ein festliches Boot, hatte bei dem schweren Seegange in der Nacht viel ansaubalten.

Andere Perionen aus dem Boote des Schiffes Martin bekäftigen die Erzählung des Schiffers. Auch die Matrosen Martins wollten die Deutschen nicht aufnehmen, aus Angst, es sei ihr Tod, wenn die Deutschen an Bord kämen. Der Steuermann erzählte noch, daß die Deutschen, als sie sahen, wie der Trawler wegfuhr, riefen: „Gott strafe England!“

### Italiens Note.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Berlin, 5. Febr.

Die Erkenntnis, daß Italien England bei seinem treulosen Uebertritt zu der Entente ins Garen gegangen ist, wird in Italien allgemein. Selbst England spricht jetzt ganz offen davon, daß England Italien wirtschaftlich nur ausnütze, ohne ihm wirkliche Hilfe zuteil werden zu lassen. In Genoa hat Calandra den Satz ausgesprochen: „Hätten wir früher unsere wirtschaftlichen Interessen gewahrt, denn wären wir heute auch härter gegenüber unseren Verbündeten.“ Diese Äußerung, sowie gleichzeitige Klagen in der italienischen Regierungspresse lassen erkennen, daß die italienische Regierung sich offen über den englischen Geizhals Italien gegenüber beklagt. Immer wieder klingt das Bedauern darüber durch, daß Italien bei seinem Eintritt in den Krieg keine bindenden Abmachungen mit England getroffen habe. Italien hat augenblicklich seinerzeit überhaupt keinen bestimmten Staatsvertrag mit England geschlossen, sondern sich mit weitgehenden Versprechungen der englischen Minister zufrieden gegeben. Vertraglich hat sich England nur zur Lieferung bestimmter Kohlenmengen an Italien verpflichtet.

Nur so ist es zu erklären, daß die englische Regierung ganz offiziell die Aufhebung einer neuen italienischen Kriegsanleihe in London abgelehnt und daß der englische Schatzsekretär sogar der Weltierung der bisherigen italienischen Kriegsanleihen an der Londoner Börse keine Genehmigung erteilt hat. Es mag sein, daß die vor einigen Tagen erfolgte Erklärung des englischen Handelsministers Runciman, England könne keine Verpflichtung, einen Teil des Kohlenbedarfs Italiens zu decken, infolge des Schiffsraummangetels nicht erfüllen, auf Wahrheit beruht. Aber das eine ist sicher, daß auch in bezug auf Kohle Italien von England schlechter behandelt wird, als Frankreich, und finanziell verweigert England jede Hilfe an Italien. Nach wie vor muß die Erklärung für dieses Verhalten darin erblickt werden, daß England durch seine rückfälligen Maßregeln die Kriegserklärung Italiens an Deutschland erzwingen will, um auch dadurch das gestunene Prestige der Entente bei den Neutralen wieder zu erhöhen.

In einer Besprechung der diplomatischen Lage schreibt der „Temps“ zu den Notizen Italiens: Die sehr wichtige Kohlenfrage ist die Ursache einer allgemeinen Industrie- und Wirtschaftskrise, deren Ernst die Regierung im höchsten Grade beschäftigt und ebenso den wirtschaftlichen, politischen und militärischen Mod des Viererbandes interessiert. Nach der Erörterung der Gründe für die Krise, unter denen er die Fruchtlosigkeit und den Wechselkurs hervorhebt, sucht der „Temps“ die englische Regierung in Schutz zu nehmen. Das Blatt sagt: Die Fruchtlosigkeit hängt nicht von dem Willen der englischen Minister ab. Die Saufe ist das Ergebnis des Mißverhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage. Dem Wunsch Italiens nach einer Requirierung der Handelsflotte durch die englische Regierung und einer Feststellung des Frachttages würde England, das Land der wirtschaftlichen Freiheit, wahrscheinlich nicht nachkommen. Die Mobilisierung der Handelsflotte wäre auch ein schwieriges Werk. Die Handelsflotte der Neutralen, zu der man noigedungen doch auch würde greifen müssen, steht außerhalb des englischen Frachtmontepols. Unter Betonung der Mission Desplandes in London, sowie der in Paris stattfindenden Besprechungen drückt das Blatt die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen, die alle Länder, deren Wirtschaftslächen von der Ueberseezufuhr abhängen, sehr interessierten, dazu führen mögen, die Mittel

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

zu finden, die ihre solidarischen Interessen erfordern.

In einer weiteren Meldung berichtet „Tempo“ aus Rom, daß die englische Regierung in der ...

Die schon vermutete Absicht Salandras bei seinen Turiner Erklärungen wird jetzt dadurch bestätigt, daß die „Idea Nazionale“, der „Secolo“ und der „Messaggero“ sowie auch andere Organe der nationalpolitischen Freimaurer und Reformsozialisten ihn jörnig daran erinnern, daß sie es waren, die die Umwälzung in den Maitagen herbeigeführt haben.

Nach Meldungen aus Lugano land gestern in Rom ein Ministerialrat ...

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Februar, Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Verruan-Bac, auf der Combrès-Höhe und im Priezterwalde verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Yapanne wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 7. Febr. Wie der „B. Z.“ aus Basel erzählt, ...

Türkische Prinzen im deutschen Hauptquartier. Konstantinopel, 6. Febr. Die kaiserlichen Prinzen Osman Fuad und Abdal Rahim sind in Begleitung des Militärattachés ...

Der englische kleine Kreuzer „Caroline“ beim letzten Luftangriff auf England vernichtet.

Köln, 6. Febr. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze unter dem 6. Februar: Beim letzten Luftangriff auf England ist der englische kleine Kreuzer „Caroline“ auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Menschenverlust gesunken.

Die Lebensmittelversorgung in Griechenland. Athen, 6. Febr. Der römische „Messaggero“ meldet aus Syrakus, daß griechische Reisende die Versorgung der Lebensmittel in ganz Griechenland ...

Kunst und Wissenschaft.

Zur Sammlung badischer Kriegslieder fordert Seminarlehrer Hugo Zuk in Seibelberg auf. Alle während der Zeit des Weltkrieges in unserem Heimatlande Baden oder von Badenern komponierten und unkomponierten Lieder sollen gesammelt werden.

Eine deutsche Federmanns-Bücherei. Eine sehr begrüßenswerte Anregung für die Schaffung einer reichhaltigen, der Form wie dem Inhalt nach geborgenen deutschen Bibliothek gibt Josef Hoffmiller in der Januar-Ausgabe der „Süddeutschen Monatshefte“.

von 15,2 Zentimeter und 6 von 10,2 Zentimeter. Er hatte 2 Torpedodoppelrohre. Seine Besatzung betrug 400 Mann.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 6. Febr. Amtlich wird verlautbart vom 6. Februar 1916:

Der gestrige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Begebenheiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant. (W. B. Nichtamtlich.)

Berlin, 6. Febr. Nach Erkundigung am morgenden Stelle ist die von einer Korrespondenz gebrachte Nachricht über die Einziehung des Jahresganges 1896 der rumänischen Armee falsch.

Berlin, 6. Febr. Die „B. Z.“ meldet aus Bukarest: Die Zeitung „Tribuna“ meldet aus Tuzla in der Dobruđa: Die Russen setzen die Befestigungsarbeiten im südlichen Bessarabien an der russischen Grenze fort.

Berlin, 6. Febr. Eine Schalluppe brachte ein beschädigtes russisches Unterseeboot nach dem Marinehafen von Rostock.

Der österreichische Vormarsch gegen Durazzo. (Eigener Drahtbericht.)

Lugano, 7. Febr. Die italienische Presse, die immer noch hoffte, daß die österreichisch-ungarischen Truppen den Vormarsch gegen Durazzo schließlich einstellen werden, erkennt jetzt, daß das Gegenteil der Fall ist.

Lugano, 6. Febr. In Durazzo kommen dauernd Flüchtlinge, der serbischen, montenegrinischen und französischen Truppen von der Koncensbefestigung an, die ein Drittel ihrer Mannschaft verloren hat.

Die montenegrinische Königsfamilie im Exil. (W. B. Nichtamtlich.)

Yon, 6. Febr. (Meldung der Agence Havas.) Die montenegrinische Königsfamilie soll sich endgültig in einer Villa in der Umgebung von Yon niederlassen.

Yon, 6. Febr. Prinz Danilo von Montenegro und seine Gattin haben Yon verlassen und sich in ihre Villa Arethusa am Kap Martin begeben.

Die Lebensmittelversorgung in Griechenland. Athen, 6. Febr. Der römische „Messaggero“ meldet aus Syrakus, daß griechische Reisende die Versorgung der Lebensmittel in ganz Griechenland ...

Kleines Feuilleton.

Ein weiblicher Professor über die Erziehung des Soldaten. Zum ersten Male ist in der Geschichte des von Franz I. im Jahre 1829 in Paris begründeten „Collège de France“, dem Institut der philosophischen Studien, der Fall zu verzeichnen, daß ein weiblicher Dozent das Katheder bestiegen hat.

Die Lebensmittellieferung in Griechenland. Athen, 6. Febr. Der römische „Messaggero“ meldet aus Syrakus, daß griechische Reisende die Versorgung der Lebensmittel in ganz Griechenland ...

Bulgarien.

Die Verhältnisse im eroberten Mazedonien. (Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 7. Febr. In einem Artikel über die Bemühungen der bulgarischen Regierung, die Bewohner der eroberten Gebiete die Gründung ihrer Existenz zu sichern, schreibt das offizielle „Echo de Bulgarie“:

Zur Verfassung der Abgeordneten der Ohenadjeff-Partei.

Sofia, 5. Febr. (Von Sonderberichterstatter des W. B.) Ueber die Vorgeschichte des Haftantrags gegen die 13 Abgeordneten ...

Optimistische Pressestimmen.

Sofia, 5. Febr. In Besprechung der Reden Sazonoffs, Poincarés, Vanderveldes und Salandras hebt die bulgarische Presse den münden Grundton hervor, der allen diesen Kundgebungen gemeinsam sei.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 6. Febr. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers von gestern: An der Front bei Belasite ...

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Amtlicher Bericht vom 6. Februar.) An der Front keine Veränderungen.

Jmbros und Raba-Tepe ins Meer fürzte. Zwei Kreuzer feuerten auf Tefke-Burnu und die Umgebung von Sedd-ul-Bahr.

Die schlimme Lage der Engländer im Irak.

London, 6. Febr. (Menter.) Der Berichtstatter der britischen Presse in Basra meldet vom 2. ds. Mts.: Die Regenperiode ist vorüber.

Zum Selbstmord des türkischen Thronfolgers. (Eigener Drahtbericht.)

Lugano, 7. Febr. Ein italienischer Professor, der früher Leiter des italienischen Krankenhanfes in Konstantinopel, ...

England.

Die dritte englische Kriegsanleihe.

Amsterdam, 6. Febr. Der englische Finanzminister ist mit den Londoner Großbanken über die Grundzüge der dritten englischen Kriegsanleihe, die im März aufgelegt werden soll, zu einer Verständigung gekommen.

Englische Albernheit.

London, 6. Febr. Bei dem Reichsgericht der Opfer des deutschen Luftangriffs in Staffordshire nahmen die Geschworenen das Urteil des Vorsitzenden nicht an und erließen sich auf das folgende Urteil, daß die 13 Personen durch Explosionsbomben getötet wurden, die von einem feindlichen Luftschiff abgeworfen waren, und daß ein Wahrspruch wegen vorläufigen Mords gegen den Kaiser und den Kronprinzen als Mitgeschuldige zu Protokoll genommen werde.

Die Post eines holländischen Dampfers von den Engländern zurückgehalten.

Amsterdam, 6. Febr. Der Post des holländischen Dampfers „Medan“, der am 2. Februar in Rotterdam, von Neuport kommend, eingetroffen ist, wurde in England zurückgehalten.

Die Untugen in Ceylon.

Saag, 6. Febr. Ein offizieller Bericht des Gouverneurs von Ceylon besagt, daß die im Mai festgehaltenen Untugen, wobei über hundert Eingeborene getötet worden sind, auf Unreinlichkeiten zwischen Buddhisten und Mohammedanern zurückzuführen sind.

Der Krieg im Schlußsatz.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Krieg im Schlußsatz. Ueber das Interesse der Kinder vertriebener Altersklassen für den Krieg hat kürzlich die Psychologische Section der „British Association“ eine Untersuchung von Dr. C. Kimmins in Southampton veröffentlicht.

Der Seekrieg.

London, 7. Febr. „Lloyd's“ melden: Der englische Dampfer „Balgownie“ ist gesunken. Die Besatzung mit Ausnahme eines Offiziers wurde gerettet. (W.B. Nichtamtlich.)

Das Antismuggelbureau des „Telegraaf“.

Haag, 5. Febr. Halbamtlich wird gemeldet: Der britische und der französische Gesandte suchten den Minister des Meeres auf und erklärten ihm, daß ihre Gesandtschaften mit der Errichtung, der Organisation und den Arbeiten des Antismuggelbureau's, das beim „Telegraaf“ beauftragt worden ist, nichts zu tun hätten. Wenn ihre Gesandtschaften von diesem Bureau Informationen empfangen haben, so kann das nur als etwas ganz Normales betrachtet werden, da fremde Missionen keine Veranlassung haben, Berichte, die ihnen spontan zugehändelt werden, zurückzuweisen. (W.B. Nichtamtlich.)

Die vereitelte Flucht der beiden französischen Flieger aus der Schweiz.

Zürich, 6. Febr. Die Schweizer Depeschagentur teilt mit: Die französischen Flieger Gilbert und Barz, die hier in einer Kaserne seit Oktober 1915 interniert sind, versuchten, in Zivilkleidern zu entfliehen. Die Flucht wurde sofort bemerkt, Telephon und Telegraph in Bewegung gesetzt und die französische Grenze gesperrt. Beide Flüchtlinge wurden in einem Zug französischer Kräfte auf der Station Olten verhaftet und werden am Sonntag wieder in Zürich einreisen. Eine Untersuchung ist eingeleitet zur Feststellung der näheren Umstände, besonders des Bahnhofs, den sie zum Verstecken des schiffplanmäßigen Kriegsgelangesungsbogens benutzten, der vor der Abfahrt in Zürich genau durchsucht worden war. (W.B. Nichtamtlich.)

Rußland.

Der neueste Ausweis.

Kopenhagen, 5. Febr. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Gemäß dem Wunsche des Ministers des Innern sind die Sitzungen der Semtswos in 11 Gouvernements ausgesetzt worden, darunter insbesondere in den Gouvernements Petersburg und Moskau. Der Minister will jedoch später einen Tag für den Zusammenritt festsetzen, der noch vor dem 1. März stattfinden soll. — Ministerpräsident Skärner nahm unerwarteter Weise an der Sitzung des Reichsrates teil. Auf eine Rede des Vorstandes der konservativen Partei erklärte er, daß er zukünftig außerhalb jeder Partei stehen müsse.

Wien, 6. Febr. Nach den Berichten amerikanischer Mitglieder des Roten Kreuzes soll, wie die „Abn.“ meldet, Petersburg augenblicklich einem einzigen mächtigen Lazarett gleichen. Die Straßen seien von Verwundeten überfüllt.

Verhandlungen über eine russische Anleihe in Japan.

London, 5. Febr. Die „Times“ erfahren, daß Verhandlungen über eine russische Anleihe in Japan über 5 Milliarden Yen geführt werden. Die Anleihe würde die Bezahlung der russischen Kriegsaufträge wesentlich erleichtern, die Anleihe in Japan gemacht hat, zumal bei dem letzten Wechselkurs. Zugleich würde England dadurch finanziell wesentlich entlastet werden. (W.B. Nichtamtlich.)

Der Siegeszug einer Idee.

Aus Wien wird uns geschrieben: Am 1. Februar hielt hier in einem der größten Säle, der bis auf das letzte Plätzchen gefüllt war, der deutsche Reichstagsabg. Raumann einen Vortrag über das Thema „Auf dem Wege nach Mitteleuropa“, in dem er die Anschauungen vertrat, die in seinem so weit verbreiteten Buche „Mitteleuropa“ dargestellt sind. Unter der Zuhörerhaft befand sich Erzherzog Karl Stephan, fast sämtliche österreichischen Minister, der deutsche Botschafter und mehrere Herren der Botschaft, sowie viele Persönlichkeiten, die im politischen und gesellschaftlichen Leben Wiens eine hervorragende Rolle spielen. Pfarrer Raumann hat zweifelslos das Verdienst, durch die glänzende Darstellung seines Gedankens und seine hervorragende Rednergabe ganz besonders hier in Österreich den Gedanken eines engeren wirtschaftlichen Zusammenhanges der Mittelmächte außerordentliche Volksstimmlichkeit verliehen zu haben; er hat ihm aber auch in hiesigen maßgebenden Kreisen viele Freunde gewonnen. Was er vertritt, sind ja nicht neue Entdeckungen von ihm, der Gedanke hat eine Geschichte, die bis weit in den Vormarsch zurückreicht. Friedrich List darf als einer seiner Schöpfer gelten, Paul de Lagarde ist für ihn eingetreten, Konstantin Franz hat in den hiesigen Jahren für ihn gekämpft, Anfang der achtziger Jahre taucht er im Einzelprogramm der Deutschnationalen Österreich an. All die Zeit über schien er wie eine ferne Utopie, man konnte sich kaum vorstellen, welche Umwälzungen sich in Europa vollziehen müßten, damit er verwirklicht werde. Da kam der Krieg, und was gestern noch in weiter Ferne schien, wurde mit einem Schlage zu einem Ziel, das der siegreiche Friede bringen sollte.

Aber auch seit Beginn des Krieges hat der Plan eines „Mitteleuropas“, um mit diesem Schlagwort kurz das ganze Programm des Zusammenhanges der beiden verbündeten Kaiserreiche zu kennzeichnen, mannigfache Schicksale gekostet. Noch vor einem Jahre durfte der Gegenstand in der österreichischen Presse nicht erwähnt werden. Und im Juli vorigen Jahres erschien jene bekannte Ausstellung des österr. Wiener „Arbeitsblattes“, die wie ein kalter Wasserstrahl auf die begeisternten Freunde der wirtschaftlichen Verbindung wirken sollte. Wenige Monate später schon hielt aber der neuernannte Handelsminister v. Spitzmüller bei Übernahme seiner Ämter eine Rede an seine Beamtenschaft, in der von der kommenden Annäherung als einer der wichtigsten Aufgaben seines Amtes in nächster Zeit gesprochen wurde. Und heute drehen sich die Ministerbesprechungen zwischen Wien und Budapest vorwiegend um diesen Gegenstand. Wie

verlautet, sollen die Verhandlungen auf gutem Wege sein und schon bald zu einer Einigung führen, die es dann ermöglichen wird, verbindliche Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche zu treten, dessen amtliche Stelle bereits ein Programm für die Verwirklichung dieses Gedankens ausgearbeitet haben soll. Die in der Donaumonarchie zu schaffende Voraussetzung dafür ist die Einigung der beiden Staaten der Monarchie auf eine Festlegung des Ausgleiches, wenigstens soweit er die Zollgemeinschaft betrifft, auf eine längere Periode als die gegenwärtig gesetzlich festgelegte von 10 Jahren. Daß dies auch für die Monarchie selbst ein großer Gewinn sein wird, steht wohl außer Zweifel, waren doch bisher die Ausgleichsverhandlungen fast stets mit politischen Krisen in beiden Staaten verbunden, die dann ihrerseits auf das uns heute feindliche Ausland den Eindruck machten, als sei die Monarchie von unüberbrückbarem Zwiespalt zerissen und im Kriege eine leichte Beute für die Gegner.

Deutsches Reich.

Beihilfen für Kriegsteilnehmer aus den früheren Feldzügen.

Die Reichsregierung hat fortgesetzt die Fürsorge für die bedürftigen Kriegsteilnehmer aus den früheren Feldzügen erheblich erweitert und die Grundzüge für die Bewilligung ausgearbeitet. In dieser Hinsicht ging der Reichstag einmütig mit der Reichsregierung Hand in Hand. Das Reich hält gegenwärtig einen Fonds für die Beihilfen in Höhe von jährlich 30 Millionen Mark bereit. Mit dem zunehmenden Alter der ehemaligen Kriegsteilnehmer vermindert sich die Zahl der Neuanerkenntnisse an Beihilfen erheblich. Die Beihilfen betragen jetzt 150 M. jährlich und werden bei vorliegender Unterstützungsbefähigung unabhängig von dem Nachweis der Erwerbsunfähigkeit gewährt. Die Zuwendungen Dritter kommen bei der Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse nur insoweit zur Berücksichtigung, als sie auf rechtlichen Verpflichtungen beruhen. Auch auf die Witwen der Beihilfenehmer erstreckt sich die Fürsorge des Reiches in gewissem Umfange, insofern ihnen die Beiträge der Verstorbenen für die auf den Sterbemonat folgenden drei Monate beizubringen werden, wobei die Zahlung im voraus in einer Summe erfolgt. Nach amtlichen Feststellungen sind gegenwärtig rund 75 v. H. aller noch lebenden ehemaligen Kriegsteilnehmer zu Beihilfen anerkannt.

Die Eisenbahnen im Krieg. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der vereinigten preussischen und hessischen Staatsbahnen im Rechnungsjahre 1914 zugegangen. Der Fuhrpark belief sich Ende 1914 auf 23 108 Lokomotiven, 40 993 Personenzüge, 13 725 Gepäckwagen und 516 958 Güter-, Arbeits- und Bahndienstwagen. Die Verkehrseinnahmen betrugen 2 096 158 520 Mark. Davon kamen auf den Güterverkehr anderthalb Milliarden Mark, auf den Personenverkehr eine halbe Milliarde. Die Einnahmen sind gegen das Vorjahr um rund 290 Millionen Mark gefallen. Die Gesamtausgabe belief sich auf 1 813 577 508 Mark, so daß sich ein Betriebsüberschuß von 481 518 519 Mark gegen 787 489 937 Mark im Jahre 1913 herausstellte, das heißt der Betriebsüberschuß ist um rund 325 Millionen Mark oder 41,39 v. H. zurückgegangen.

Aus Baden.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Befördert: zu Leutnants der Res. des Trains: die Bismarckmeister: \*Käber (Pforzheim), jetzt 5. d. Stapp-Fuhrp.-Kol. 13 d. 6. Armeekorps. \*Gössel (Karlsruhe), jetzt bei 5. d. Stapp-Fuhrp.-Kol. 12 d. 6. Armeekorps zu Leutnants der Reserve: die Bismarckmeister: \*Geisel (Weien), \*Kunz (Offenburg), \*Specht (Dortmund), \*Voedenhoff (Necklinghausen) im Res.-Feldart.-Regt. 30.

Unsere Heiden. Das Eisenerz Kreuz erhielten: 1. Klasse: Kattstergemeier und Leutn. d. R. Konrad \*Wackelisch. — 2. Klasse: Guffay \*Schubert von Karlsruhe, jetzt beim bayer. Fuhrp.-Regt. Nr. 3, Inhaber des Bayer. Militär-Verdienstkreuzes mit Schwert und Krone, Werner \*Hornung, Veterinär, Karlsruhe, Wehrm. Karl \*Jech aus Karlsruhe, beim Landw.-Inf.-Regt. Nr. 40.

Mannheim, 7. Febr. Gestern nachmittag schlug bei einem Manövertransport der Reichel einer Rolle dem verbeiraten Transporteur Karl Friedel, mit einer solchen Wucht ins Gesicht, daß ihm der Unterkiefer zerstückelt wurde. Schwer verletzt wurde er ins allgemeine Krankenhaus gebracht. — Dem lebigen, 18 Jahre alten Heinrich Erhardt fiel gestern früh in einem Lagerhaus ein schwerer Balken Tabak auf den linken Fuß und schlug ihm diesen ab. Auch dieser Verunglückte fand Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus.

Mannheim, 6. Febr. In Sandhofen schoß ein 14jähriger Knabe mit einem Schießbogen auf einen 12jährigen Spielkameraden und traf diesen ins Auge, das ausgenommen werden mußte.

Heidelberg, 5. Febr. Von den 57 im Coburger v. C. vereinigten Landsmannschaften befinden sich nach der Aufstellung von Januar 1916 3896 Mitglieder im Kriegsdienst. Der Feldentwurf fürs Vaterland haben 364 erteilt. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse sind 50 und 2. Klasse 1258 ausgezeichnet worden. Nach den einzelnen Landsmannschaften geordnet haben Nassau-Weilburg mit 190, Darmstadt-Gießen mit 175 und Oberrhein-Lößlingen mit 162 die meisten Kriegsteilnehmer gestellt. Die größten Verluste betrauern Darmstadt-Gießen (23), Thüringia-Berlin (21) und Cheruscia-Weipzig sowie Oberrhein-Lößlingen je 18. Die höchste Zahl von Eisernen Kreuzen haben erworben 1. Klasse Grimma-Weipzig (7), sowie Oberrhein-Lößlingen, Cheruscia-Weipzig sowie Sals-Bonn (je 5) und 2. Klasse Franconia-Weipzig (75). Auf die letzten und früheren Angehörigen der Universität Heidelberg kommen 226 Kriegsteilnehmer, 18 Gefallene, 3 Eisenerne Kreuze 1. Klasse und 76 Eisenerne Kreuze 2. Klasse.

Böhlerthal, 6. Febr. Die Familie Fers hat in einer Stunde 3 Familienmitglieder verloren. Kurz nachdem der Großvater August Fers seine Augen für immer geschlossen hatte, folgte ihm seine Schwiegermutter mit ihrem neugeborenen Kinde im Tode nach.

Offenburg, 7. Febr. Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Mittwoch, den 9. Februar d. J., hier eine Versteigerung einer großen Anzahl von Jungvieh, trächtigen Kühen, Kindern, Milchkuhen und einigen Pferden aus dem Operationsgebiet.

Offenburg, 6. Febr. Eine hier kürzlich abgehaltene Konferenz der badischen Handwerkskammern, bei der sämtliche Kammern vertreten waren, beschloß sich u. a. mit einer Studienreise nach Oesterreich. Es wurde beschlossen, die Reise, die sich auf das Studium genossenschaftlicher Einrichtungen und der gewerblichen Verhältnisse in Wien, Graz und Salzburg erstrecken soll, Ende Februar anzutreten. Weiter wurden Richtlinien festgelegt, um eine engere Zusammenarbeit der badischen Handwerkskammern mit dem Verband badischer Handwerksvereinigungen sicher zu stellen. Eingehend beprochen wurde die Uebernahme von Vereinsleistungen, insbesondere auch von Militärleistungen und Hufeisen. Weiter wurde beschlossen, den Kriegsdienstleistungen für den Kreis Memel nicht allein mit Barzahlungen, sondern auch mit Ausstattungsgegenständen zu unterstützen. Schließlich wurden noch Verbringungsangelegenheiten beprochen, und es wurde dabei betont, daß, von möglichen Ausnahmen abgesehen, eine Verbringung oder Verlängerung der Wehrzeit auch in der Kriegszeit nicht genehmigt werden soll.

Freiburg, 7. Febr. Am 4. d. Mts. nachmittags erlitt ein verb. Bierführer dadurch einen Unfall, daß er bei der Verbringung eines Faßes Bier in den Keller einer Wirtschaft in der Viehre auf der Treppe ausglitt und in den Keller stürzte. Er trug Querschnitten am Kopf und an der linken Hand und vermutlich innere Verletzungen davon. Samstagabend starb, aufwendend aus Unvorsichtigkeit, ein Gelegenheitsarbeiter in den Gewerbetal an der Karlsruherstraße, aus dem er von Fabrikangehörigen in bewußtlosem Zustande herausgezogen wurde. Die von dem Betriebsleiter einer benachbarten Fabrik vorgenommenen Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg begleitet, worauf die Verbringung in ein Krankenhaus erfolgte.

Von der Schwärzwaldbahn, 6. Febr. Wiederum haben etwa 100 badische Eisenbahner der Stationen Basel, Leopoldshöhe, Gallingen, Gensach und Schopfheim von der Station Ubrach aus die Reise nach Rußland angetreten.

Aus dem Stadtkreise.

Der gestrige Sonntag gab wiederum Gelegenheit, sich durch einen Gang in die Natur davon zu überzeugen, daß alles bereits im Werden ist. Hier und da sieht man schon die Blütenwunder sich emporheben. Weich und rosa strahlt es uns entgegen. Sollen an der Bergstraße doch schon die Mandelblüten blühen. Und die Pfirsiche haben auch schon einzelne Blütenknospen ausgebrochen, nach dem Frühling zu schauen. Wenn sie und wir mit ihnen diese Vorwärtigkeit nur nicht hüten müßten. Der schöne Sonntag ließ die Menschen wieder in Scharen hinausziehen. Zum Markieren konnte das Wetter kaum besser sein. Gegen nachmittag machte sich der Wind auf, und er hat nun glücklicherweise Regenwolken hergeweht, so daß es heute wieder einmal trüb und grau ausfiel.

Das vaterländische Wohltätigkeitskonzert, das die „Concordia“ am Sonntag nachmittags zugunsten der Kriegsfürsorge veranstaltete, sah einen dichtgedrückten Saal. Auch das Großherzogspaar war zu der Veranstaltung erschienen, von dem Publikum mit einem dreifachen Hurra begrüßt. Nach dem Gesangschor brachte der Chor Ewobns wirkungsvolles „Wir glauben all an einen Gott“ zu Gehör. Er bewies damit, daß er trotz mancher Schwächung durch Einberufungen fest verankert ist und über langvolle Stimmen genau verfügt und vor die Öffentlichkeit treten und vor ihr auch bestehen zu können. Das war auch später der Fall, wenn man z. B. Attenshofers „Das deutsche Lied“ hörte oder von Brede das „Nachlied des Kriegers“ und von Hemann „Deute schied ich“. In das Lob, das man der Sängerschaft für alle diese Vorträge spenden darf, ist auch die Anerkennung für den musikalischen Leiter des Vereins, Chormeister Dechner, mit eingeschlossen. Er hat mit den Sängern tüchtig und fleißig studiert, und der Erfolg blieb hier so wenig aus, wie bei den Darbietungen des Schülerchors, an dem man seine rechte und echte Freude haben durfte. Mit welcher Begeisterung haben doch gestern diese Buben und Mädchen gesungen! Jedem Hörer mußte dabei das Herz aufgehen, wenn aus den jugendlichen Kehlen Kreutzers „Deutsche Sonne“ oder „Nikons wilde Raub“ von Karl Maria von Weber erklang und wenn sie dann mit den Alten zusammenwirkend Böllners „Schwarzwaldlänge“ sangen. Hier muß man auch des Harmonieorchesters gedenken, das durch eine wirkungsvolle Gestaltung bei der Billnerischen Komposition manches verfeinern machte, was nicht jedem Hörer zu sagen wolle. Otto Wehbecher bot dann später noch Verbau's mit großer Eindringlichkeit gelungenes „Bebet vor der Schlacht“ und zwei Kellermann-Lieder „Trafe!“ und „Annenmarie“, von denen das letztergenannte uns am besten gefiel, denn es war im Vortrag ausgezeichnet ausgeführt. Der zweite Solist dieses Nachmittags war Sopranmänger Hans Siewert. Seine Stimme klang warm und voll; besonders schön gelang ihm Alfred Lorenz' entsprechende Komposition „Junger Völkchen“ und „Soldatengrab“ von Hermann Krieger, der selbst am Flügel die beiden Sänger begleitete mit jener Feinheit und Zuverlässigkeit, die wir von jeder an ihm schätzen und von der er auch im Schützengraben nichts einbüßt hat. — In letzter Stelle unserer Belaubung, weil es so der Zufall will, aber nicht minder herzlich begrüßen wir die viantschischen Leistungen von Debjia Mary-Kirch, deren hier ja schon oft gerühmte Bewunderung fand. Es hätte des technisch feinfühlerisch nicht mehr bedurft, um uns von der Reife der Künstlerin zu überzeugen. Brahm's G-Moll-Knopodie hat uns wegen des geistigen Erfassens und das bezaubernde Improvisieren in G-Dur von Schubert wegen der Weichheit und Klangschönheit des Tons aber noch besser gefallen. — Daß alle Vorträge harten Beifall fanden, sei hier der Vollständigkeit halber angeführt.

Samstag, Am Freitag den 11. d. Mts. veranstaltete die hiesige Ortsgruppe im Saal III der Brauerei Schrempf, Waldstraße, um 8 einhalb Uhr abends einen Lichtbildvortrag. Synodus Brandt, Berlin, wird an der Hand einer Reihe sehr interessanter Lichtbilder einen Vortrag über: „Land, Leute und Wirtschaftsleben der belebten feindlichen Gebiete“ halten. Die Lichtbilder geben nicht nur Aufschluß über die Statistik in den betreffenden feindlichen Landesteilen, sondern führen uns auch sowohl das Leben unserer Soldaten als auch der Landeseinwohner vor Augen und zeigen uns die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der in Frage kommenden Gegenden.

Werkmeister-Bezirksverein. In der am Samstagabend im „Goldenen Adler“ abgehaltenen Monatsversammlung erbatte nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen durch den ersten Vorsitzenden Wondratschke, der Kassier Bach den Kassenbericht für 1915. Die Einnahmen betrugen 4838,80 M., die Ausgaben 4750,86 M. Für die Witwen- und Waisenkasse des Vereins gingen von hiesigen Frauen 665 M. ein. Am 19. d. Mts. wird der Verein mit dem Gefangenenverein S i l g e r b u n d einen vaterländischen Abend abhalten. In die Verammlung schloß sich die ordentliche Generalversammlung der Krankenzusicherungskasse, die von dem Vorsitzenden, Kollege Schumann, geleitet wurde. Die Einnahmen der Kasse betrugen 2494,33 M., die Ausgaben 2471,42 M. Das Vermögen beträgt 4959,83 M.

Obstschädlinge. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Jahre in manchen Gegenden die Raupenraupen des Goldfahners, der für unsere Obstbäume eine Gefahr ist, besonders stark auftreten. Da der Ertrag unserer Obstbäume für unsere Volksernährung in der Kriegszeit eine besondere Bedeutung hat, wird es allen Besitzern von Obstbäumen zur Pflicht gemacht, auf das Vorhandensein von Schädlingen an den Bäumen Nachschau zu halten, die Bäume gründlich zu säubern und die Raupenraupen zu verbrennen.

Nahrungsmittelprüfung. Im Laufe des Januar wurden 2625 Kannen Milch untersucht und dabei 75 Proben erhoben, von denen die Gr. Lebensmittelprüfstation 8 als gewässert, 3 als geringwertig und 1 wegen hohen Schmutzgehaltes beanstandete. Ein Viererant gelangte zur Anzeige, weil er Milch in schmutzigen Kannen verpackte. Vom Schöffengericht hier wurde ein Händler wegen Ueberschreitens des Höchstpreises für Milch zu einer Geldstrafe von 50 M. verurteilt. Ferner wurden folgende Proben von Nahrungsmitteln erhoben und zur Untersuchung an die Lebensmittelprüfstation abgeliefert: festschmelzende Milch 2, Trockenmilch 6, Eier 2, Eierersatz 2, Eierersatz 1, Fleischpulver 1, Würst 3, Käse 2, Butterpulver 2, Mehlproben 18, Backwaren 25, Schokolade 3, Salatblätter 1, Kaffee- und Teetabletten 4. Drei Bäckermehler gelangten zur Anzeige, weil sie zur Kuchenbereitung Getreidemehl verwendeten.

Unfälle. Ein Kaufmann aus Freiburg glitt beim Einsteigen in einen Straßenbahnwagen an der Haltestelle Georg-Friedrichstraße auf dem Trittbrett aus, fiel zu Boden, zog sich einen Bruch des Nasenbeines zu. — Bei Bauarbeiten am städt. Elektrizitätswerk fiel ein Gießer von hier aus einer Höhe von etwa 2 1/2 Metern von einem Gerüst herab und erlitt Verletzungen an Brust, Arm und Mund. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Körperverletzung. Am 5. l. Mts. verfeigte ein Tagelöhner von hier einem Maurer in einem Arbeitsraum in der Banndalallee mit einem Eisen einen Schlag auf die linke Körperseite, wodurch dieser schwere, innere Verletzungen davontrug. Der Verletzte mußte mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

Verhaftet wurden zwei Postauswärtler aus Densheim und vier, weil sie beim Bahnpostamt aus Feldpostpaketen Gegenstände entwendeten.

Schule und Kirche.

Vertreterversammlung der deutschen Lehrer.

Der Deutsche Lehrerverein, der mehr als 130 000 Mitglieder umfaßt, wollte an Pfingsten 1916 in Breslau seine alle zwei Jahre stattfindende „Deutsche Lehrerversammlung“ abhalten; sie mußte aber des Krieges wegen auf 1917 verlegt werden. Es hatten jedoch mächtige Vereinskongressen der endgültigen Entscheidung und so beruht der Geschäftsausfluß eine Vertreterversammlung in ungünstigen Umständen nach E l e n a c h ein. Es werden 400 bis 500 deutsche Lehrer dort zusammenkommen, um Bildungsfragen zu erörtern, während draußen wahrscheinlich noch gekämpft wird über deutsche Kultur und deutsches Weien.

Gerichtssaal.

Karlsruhe, 7. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Förster Paul Ueberer aus Eingen wegen Sittlichkeitsverbrechens an seiner noch nicht 14jährigen Stieftochter zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. — Der Hilfsarbeiter Johann Heil aus Würsch, der sich als Kriminalschuttmann aufspielte, erhielt wegen Amtsannahme 1 Jahr Gefängnis.

Briefkasten.

A. W. in Durmersheim. Weiden Sie Ihre Unterhaltungsansprüche bei Ihrem Bürgermeisteramt an, welches den Antrag dem zuständigen Bezirksrat zur Entscheidung vorlegen wird.

! Auskunft bei Bürgel 500 Geschäftsstellen Garantiedepôt Mark 300 000. Einzel- und Abonnementsauskünfte für jedermann. Friedrichsplatz 2. Tel. 455.

Sozialpolitische Rundschau.

Tariffbewegung im Malergewerbe.

Der zurzeit im deutschen Malergewerbe bestehende Reichstarifvertrag läuft mit dem 15. Februar d. J. ab.

Um zu verhindern, daß eine tariflose Zeit eintritt, hat der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück sich mit den Vertragsparteien in Verbindung gesetzt und um eine Auskunst erucht, ob sie geneigt seien, eine Verlängerung oder Erneuerung des bestehenden Vertrages vorzunehmen.

Nachdem zustimmende Erklärungen der beteiligten Verbände vorlagen, fanden die Verhandlungen am 25. Januar im Reichsamt des Innern unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Caspar statt.

An den Verhandlungen beteiligten sich von Arbeitgeberseite: 1. der Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe und 2. der Bund deutscher Dekorationsmaler, zugelassen war ferner noch ein Vertreter des Arbeitgeberverbandes für das Malergewerbe von Rheinland und Westfalen. Von Arbeitnehmerseite: 1. Verband der Maler, Lackierer usw., Sitz Hamburg, 2. Zentralverband christl. Maler, Sitz Düsseldorf, 3. Gewerbeverein der Maler usw., Sitz Dauter, Sitz Berlin.

Die 7tägige Verhandlung zeitigte das Resultat, daß unter den Parteien eine Verständigung erzielt wurde, wonach an dem Wortlaut des Reichstarifvertrages für das deutsche Malergewerbe nichts geändert und eine Kriegsteuerungsanleihe ab 1. März 1916 gekündigt werden soll.

Das Abkommen hat Gültigkeit bis zum 15. Februar 1917. Sollte jedoch bis Jahresabschluss 1916 mit einer der europäischen Großmächte kein Friede geschlossen sein, so gelten die Vereinbarungen bis zum 15. Februar 1918. Ueber die Annahme oder Ablehnung dieser Abmachung haben die Parteien dem Reichsamt des Innern bis zum 15. Februar eine Erklärung zukommen zu lassen. Die Zentralverbände der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände im Malergewerbe werden in den ersten Tagen des Monats Februar Versammlungen abhalten, in denen entsprechende Beschlüsse gefaßt werden.

Wirtschafts-Organisation.

Begründung einer Deutschen Hanfbau-Gesellschaft.

Unter Teilnahme von Vertretern mehrerer antiker Stellen fanden in Berlin zwischen namhaften Persönlichkeiten der Landwirtschaft und der beteiligten Industrie Beratungen über die Begründung einer Hanfbau-Gesellschaft statt, die zu dem Beschluß führten, zur Förderung des Hanfbauwesens in Deutschland eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung ins Leben zu rufen, für die ein Kapital von zunächst 1 Million Mark gezeichnet wurde. Die Aufstellung der Satzungen der Gesellschaft wurde einem Ausschuss übertragen. Zur Bearbeitung des Flachses soll eine größere Anzahl von Maschinen ins Leben gerufen werden, deren jede mit einem örtlichen Weiratz ausgestattet wird. Die an der Frage der vermehrten Flachserezeugung beteiligten Behörden bringen den Betreffenden der neuen Gesellschaft ein weitgehendes Interesse entgegen und werden dieses in der Förderung des Anbaues und in der Unterstützung der Errichtung von Maschinenbetrieben betätigen. Der Anbau in diesem Frühjahr soll auf 20000 bis 30000 Hektar gebracht werden, und außerdem werden in den weßlichen und östlichen Okkupationsgebieten geeignete Flächen in erheblicher Ausdehnung mit Flachsanbau versehen werden. Es ist bereits Fürsorge getroffen, daß die zur Ausaat erforderlichen Samennengen zur Verfügung stehen werden. Zwei Drittel des bisherigen Flachsanbaues in Deutschland entfallen auf die Provinz Schlesien; dort wird in diesem

Jahre der Anbau noch wesentlich gesteigert werden. Infolge getroffener Vereinbarungen über die Preise wird sich der Flachsanbau zu einer der bestfrohndsten landwirtschaftlichen Kulturen gestalten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Rohzuckerpreis und Rübenpreis.

G.H. Die Gründe, die die Regierung bewegen haben, die Preise für Rohzucker und Zuckerrüben für das nächste Betriebsjahr zu erhöhen, sind, kurz zusammengefaßt, folgende: Als der Krieg ausbrach, gab es für alle Kreise nur eine Sorge, nämlich, was mit den großen Zuckermengen geschehen sollte, die wir sonst ausführen, und wie es möglich sein würde, die Zuckerindustrie vor einem Zusammenbruch zu bewahren. Die zunächst eingesetzte Regelung des Zuckerverbrauchs hatte daher den ausgesprochenen Zweck, einem maßlosen Sinken der Preise vorzubeugen. Bei Beginn des Krieges konnte man nicht übersehen, daß die großen Zuckervorräte der Viehfütterung dienstbar gemacht werden könnten. Als sich dann die Futtermittel einstellte, kam dieser Zuckerreichtum zur Geltung und der Bedarf stieg so schnell, daß, ehe eine Regelung eintrat, schon große Mengen des sperrfreien Zuckers — der gesperrte Zucker durfte nur für menschliche Ernährung gebraucht werden — zu steigenden Preisen in den Besitz der Viehhalter überging. Schon damals konnte man sich ein Bild machen, wie schnell wir mit unseren angeblich unerschöpflichen Zuckervorräten zu Ende sein würden, so daß schließlich die Notwendigkeit sich herausstellte, auch hierfür eine Regelung in die Wege zu leiten. Diese Regelung hat sich im allgemeinen bewährt. Jedenfalls haben die Zuckervorräte für die Viehhaltung unschätzbare Dienste geleistet, nicht zuletzt für die Pferdehaltung.

Auch war damit zu rechnen, daß Deutschland große Vorräte in die nächste Kampagne 1915/16 hineinnehmen könnte. Als im April 1915 eine neue Erscheinung auftrat, die die Berechnungen teilweise über den Haufen warf, wurde vielerseits darauf hingewiesen, daß der Zucker geeignet sei, Fett zu ersetzen, und daß es patriotisch wäre, Zucker zu essen. Das geschah dann auch in sehr reichem Maße, was einen sehr starken Mehrverbrauch zur Folge hatte, und zwar waren es nicht mehr als 5 Millionen Zentner, die im verflochtenen Jahre mehr verbraucht wurden, als jemals in einem Friedensjahre, und das, obwohl in den vorangegangenen Friedensjahren schon ganz erhebliche Verbrauchsteigerungen stattgefunden hatten. Einen Zuckerexport haben wir während des Krieges fast gar nicht gehabt, nur zum Austausch für andere wichtige Waren wurde etwas ausgeführt.

Von verschiedenen Seiten wurde schon vor einem Jahre gewarnt, eine Einschränkung des Rübenbaues zu begünstigen. Andererseits wurde jedoch die Notwendigkeit betont, die Erzeugung von Brotgetreide mit allen Mitteln zu fördern und darauf hingewiesen, daß es ganz unwirtschaftlich sei, mehr Rüben zu bauen, als der vorhandene Strohstoffdünger zulasse. Die letztere Auffassung hat bei der Regierung durchgeschlagen. Es trat auf Grund von Bundesratsverordnungen eine Einschränkung von mehr als 30 Prozent im Zuckerrübenanbau ein. Ferner kommt aber hinzu, daß wir die Melasse in Anspruch genommen haben, zunächst für Fütterungszwecke, besonders zur künstlichen Heferbereitung, das sind nicht weniger als 1 1/2 Millionen Zentner. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes und des Minderanbaues im letzten Jahre haben wir also jetzt mit einer erheblich geringeren Zuckererzeugung für das laufende Jahr zu rechnen. Wir müssen uns jetzt mit der Tatsache abfinden, daß der Rückgang an Zucker für die menschliche Ernährung sich zwischen 50—60 Prozent bewegt; da wir sonst die Hälfte ausgeführt haben, so bedeutet das, daß wir ungefähr eine Erzeugung von 30 Millionen Zentner haben, während für menschliche Ernährung sonst 34 Millionen gebraucht wurden. Es ist also auch im Zuckerverbrauch Sparsamkeit geboten. Für Fütterungszwecke ist in diesem Jahre überhaupt nichts übrig. Wie stehen nun die Aussichten für das Betriebsjahr 1916/17. Im allgemeinen ist bei den Landwirten die Neigung zum Zuckerrübenanbau noch geringer geworden, als im vorigen Jahre. An Arbeits- und Gespannkraften fehlt es immer mehr. Die Preise, die bei den jetzigen Rohzuckerpreisen für Rüben geboten werden können, lassen einen Anbau in lohnender Weise nicht zu. Es würde daher nicht zu verhindern sein, daß man in allen Teilen des Landes eine erhebliche Einschränkung des Zuckerrübenbaues vornimmt zugunsten der Futterrüben, die den doppelten Ertrag auf den Boden bringen und dem Landwirt die Futtermittel für sein Vieh sichern. Alle Sachverständigen sind sich daher darüber einig, daß nur ein starker Antrieß in letzter Stunde, wenn nicht zur Steigerung, so doch zur Erhaltung der vorjährigen Höhe des Zuckerrübenbaues notwendig ist.

Die Erhöhung der Rohzuckerpreise von 12 auf 15 Mark erstreckt sich, wie nochmals betont sei, erst auf die Zeit vom 1. Oktober 1916 ab. Die Bevölkerung hat also keine Veranlassung, sich jetzt, wie im Vorjahre, in Unruhe versetzen zu lassen. Es ist Vorsorge getroffen, daß eine Preissteigerung bis zum 1. Oktober unbedingt verhindert wird.

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz.

38. Dankagung.

An Spenden für das Rote Kreuz sind aus der Stadt Karlsruhe bei unserer Käfferverwaltung vom 1. bis 31. Januar weiter abgeliefert worden von: Sr. Groß. Sobert Prinz Max von Baden 1000 M., Erben der Frau Alice Schürmann 6000 M., Ungenannt 1000 M., Konrad Wielefeld (für Friedebrot zu Weihnachten) 500 M., Sternberg (f. Dez.) 20 M., Geh. O.-Reg.-Rat Selbner (reit. Gabe) 50 M., Rechtsanwält Dr. Nürk (w. G.) 100 M., Ingen. Dr. Frau Waffermann 50 M., Dr. M. O. Keil-Rag-Ärzt (16. Gabe) 100 M., für ausländische Briefmarken 1755 M., Präf. Geh. Rat Feyer (f. Jan.) 50 M., Geh. Rat Dr. Glodner (f. Jan.) 100 M., Julius Aden, Waichental (w. G.) 40 M., Sammlung in der Hochschule (Striegler) 122 M., Oberfeuerinsp. Gahmann (w. G.), Dr. Geh. Rat Feyer (f. Jan.) 100 M., Geh. Rat Wunte (f. Jan.) 100 M., Ertragnis eines Konzertes Segner-Weihmann (für den Prinz-Max-Fonds f. Gefangene) 300 M., Landger.-Präf. Dr. Treffer (18. Gabe) 100 M., Präf. Geh. Rat Feyer (f. Febr.) 50 M., Kaufmann Jakob Seligmann, Gebühr für ein Sachverständigen-Gutachten, 10, Seinerernehmer (Sammelbüchse) 37,61 M., E. S. 5, Frau Dir. Max Schroeder Wwe. (w. G.) 10, Terzter Herr Fritsch 1,04, Baurat E. Friedrich (f. die Fliege von Bewunderten u. Kranen) 50, Privatier Zielberger 10, Präf. Auguste Zielberger 10, Präf. A. O. 3, Militär-Briefungstelle Karlsruhe, für Weibswaage an das Feldheer, 74,85, Oberbaurat Prof. Hebbel 200 M., Ingen. 53,80, Dr. Med. 0,50, Ingen. 20, Hofrat Dr. Wundelich 50, Hofarzt Dr. Schalk (w. G.) 20, Hauswirtsch. Hoge 5, Verwaltungsrat 100, Kaufmann (w. G.) 50, Ingen. 2, Kaufm. Verein deutscher Angestellten (Sammlung) 40, Hoffmannier Karl Scherler, hier (Anhalt einer Sammelbüchse) 46,08, Buße S. S. Gauß gegen König 10, Farrer a. D. Mann (f. Literatur, Liebesgaben) 10, Lehrerin Dr. Frauenarbeitschule (f. Febr.) 51, Geh. Hofrat Dr. Doll 100 M., (w. G.) 10, Buße betr. Beamten-Geld, (w. G.) 50, Gen.-Dir. d. Staatsfeiern) 25, Helferin Beth Dreifuß-Gaß 20, Kaufmann M. Kramer 3, Med.-Rat Dr. Eberle (f. Jan.) 25, Präf. A. (w. G.) 10; durch die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft von: M. Menckel 100, Kriegsgefangenen W. Traumann 100, (darunter 50 M. für Gefangenenernährung), Frau Philippohn 5; Anteil an der Hausammlung (für Liebesgaben) 388,50; Anteil am Gehaltsabzug der Beamten- und Lehrerschaft (f. Dez.) 2981,70; durch die Rheinische Kreditbank von: Max Schäfer 50, J. S. Kränkel 20, Präf. E. Stein (w. G.) 40, Dr. Richard Müller (w. G.) 200, Frau E. Levis 25, Minister von Bodman 100, Prof. Karl Euth 10, Oberländer.-Rat

Gut 30, Geh. Hofrat Dr. Blum (Jan.) 100, Dr. Troß (f. Jan.) 30, Hans v. Wolfmann 100, Dr. Wolfmann (w. G.) 25, Frau Helene Wolfmann, Landger.-Direktor Oser (f. Jan.) 100, G. S. 1, Ingen. 0,20, Frau Natalie Giller 200, Frau Ricolai 100, F. Hallenhein (w. G.) 100, Geh. O.-Reg.-Rat Schwab (f. Jan.) 50, Ingen. (monatl.) 25, Oberländer.-Präf. Dr. Düringer 100, heimer 50, Dr. Herrich, Gräbener, von einer rikanerin 99,35, Staatsrat Dr. E. von Emlen, Geh. Oberbaurat Dr. Wolpert (w. G.) 100, Landger.-Rat Mornhimmeg 15; durch das Rote Kreuz (f. Jan.) 100, Veria Gutmann (f. Jan.) 25, Straus (f. Jan.) 100, Prof. Dr. Frick (w. G.) 10, Oberleutn.-Sekr. Gerber (w. G.) 10; durch die teubische Kreditbank, Filiale Karlsruhe, Baurat Amalie Hummel (f. Jan.) 50; durch die bische Bank von: Geh. Rat W. Giller (w. G.) 50, Stangelebank im Baren 6, Ingen. 50, durch das Herbelangeit) 25, Präf. E. M. Brauer 100, 2, Präf. (w. G.) 50, Münzrat B. Reintner (w. G.) 50, Kaufm. (w. G.) 20, Med. Dr. Brian (w. G.) 40; durch das Bankhaus Reitburger von: Prof. Aug. Marx (w. G.) 50, Schweifhard (w. G.) 40, Hofrat Fuchs (w. G.) 20, Frau E. W. 20, Geh. Finanzrat Glatzer (w. G.) 50, Geh. Oberreg.-Rat Dr. Paul Wenz (w. G.) 100, Med.-Rat Dr. Gutmann (w. G.) 50, Oberbaurat Kaebler (Monatsbeitr.) 25, Theob. Honninger (Monatsbeitr.) 25, Dr. Herrmann (w. G.) 100; durch Frau Gebrüder von: Direktor Forst (f. Dez.) 17, Gabe) 200, die Frau. Dimmelfeher & Bier von: Frau von Sallwürd 20; durch die „Zab. Freie“ A. Braun 5, Walter Rübke 2, Georg Groll, Ingen. 15; durch die Gewerbe- und Vertriebs von Landger.-Rat Winkler (monatl. Gabe) 50, Großh. Landesbeamter von: Ingen. 20, Bankdirektor Dieß 100, Giddorn (w. G.) 50, die Frau. G. F. Otto Müller von: Frau Oberleutn. Meißner 60; durch die Stadtpothete von: S. durch die Karlsruhe Lebensversicherung auf feigtigt, vom. Allgem. Berforderungsamt, Präf. D. Baumann 55, Kaffier a. D. F. W. Direktor A. Kimmig 100, Geh. Stein 10; durch Frau Müller & Gröff von: Präf. E. Schneider 40, Dr. C. F. Dieck von: F. J. 3. (w. G.) 40, Dr. u. Stadtrat Friedrich Blus von: Frau von Wenz (w. G.) 10, Ingen. (w. G.) 25; durch Friedrichshof von: A. S. 5; durch die handlung L. J. Gillingen von: Oscar Fuchs, Karl Elias 0,50; durch die „Bad. Landesverein“ von: M. S. 30, Frau Marie Reff 20, Rechnungsführer 10; durch die Frau. Leopold Wipfler genannt 5; durch die Frau. Otto Kändler von: 8,48; durch die Frau. Robert Knapp von: 1,03; durch den Jungdeutschnbund Baden Ober-Weizenader 100; durch den Badenverein von: Maurer 10, Ingen. 5 (zusammen 15 M.), durch Marlenbinder 117 M.; zusammen 183,36 M.; mit den bereits veröffentlichten Spenden gingen bis heute 690,848 M. 89 S., darunter Liebesgabenfonds 213,573 M. 22 S., darunter für das Rosenberghaus gingen ein von: Hofrat Dr. Rosenberger 100, Schmidt 20, E. S. 10, Sammelbüchse im Bergwundentheim, Ingen. 20, Prof. Dr. Wedig 50, Prof. Weidner in ganzen bis heute 6237 M. 79 S. In Naturgaben sind im Monat Dezember Januar an die hiesigen Lazarette abgeliefert worden von: Herr Hof. Sobert Frau Großherzogin von Baden, Kaufmann F. Jerning, Firma Wolff u. von Mühlbacher Gutsverwaltung, Präf. Ada Seeliger, Frau Dreifuß, Kaufmann Drab, Frau Dr. queref, Hofkonditor Neu, Frau Geh. Rat Dr. Frau Dr. Fürt, Wäldermeister Meines, Dreier Moninger, Bauerei Moninger, Frau Dreiermeister Siegfried, Herr Dr. Fürt, Herr Leichtler, Herr Rheinberg aus Amerika, Präf. Maier, Herr Wäldermeister Nagel, Frau Moninger, Gemeinde Kufheim, Frau W. Guber, Schw. Herr Reinhardt, Walterdingen, Alfred Wielefeld, Marie C. Steinmann, Dr. Gielmann, Freitau von Düsch, Erz. Brauer, Herr, Herr Wäldermeister Köcher, Herr Meiner S. Belfche, Frau Amalif Dr. Fürt, Otto Stoll, Hochschule Kriegerstr. 122, Herr Dr. ler, Herr Dr. Theodor Bänziger, Kirchl. Otto Fischer, Drogerie, Freitau von Götter, nennt, Frau Wehm.

Für alle Gaben herzlichen Dank. Karlsruhe, den 31. Januar 1916. Der Vorsitzende der Depotabteilung: Geh. Oberregierungsrat B. e. d.

Fishel Schokoladenhaus Kaiserstr. 100 Zwieback ohne Brotkarte

Statt besonderer Anzeige. Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel Herr Adolf Schnurmann sen. in seinem 68. Lebensjahre. Karlsruhe, 6. Februar 1916. Im Namen der Familie: Dr. Heidingsfeld. Die Beerdigung findet Dienstag 8. Februar, nachmittags 1/2 5 Uhr von der Leichenhalle des israel. Friedhofes aus statt. Belleidsbesuche und Blumenspenden dankend abgelehnt.

Vorzügliche frische Schellfische extragroß groß mittel Bratschellfische Pfd. 90 Pfd. 80 Pfd. 65 Pfd. 50 frische Landeier Stück 17 Her-mann TIETZ.

MEIBAN DAS MEHL DER BANANE SUPPEN-EI 3-4 TELLER 10 Verlangt die vollständige Hausfrau für die Tagessuppe 16 versch. Sorten Vertreter: Theo. ... Fernsprecher 1138.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe (e. V.) (über 1000 Mitglieder). Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Jahresbeitrag 3 Mk. Mitglieder zahlen nur die Hälfte der Einäscherungstaxen und erhalten 30 Mk. Kostenzuschuß. Anmeldungen an Oberbuchhalter Wildenthaler (Rathaus, Zimmer 44).

Hausfrauen können mühelos ohne Fleisch kochen mit meinem selbstverfaßten Kochbuch „Die praktische Reformküche“ Carl Maurer Reform-Delikatessen-Haus Herrenstraße 33. Zum Neugestalter am Ludwigsplatz, Waldstraße 65.

Benslonat. In welcher einfacheren Benslonat könnte jüngere Kriegerväter bessere Ausbildung nachholen? Ang. unt. Nr. 7274 ins Tagblattbüro erbet. Wer übernimmt Umgang, Rüdte, Karlsruhe-Geilbrunn, Angeb. u. Nr. 7302 ins Tagblattbüro erbet.

Unterricht. Wer erteilt gründlichen Unterricht in der französischen Sprache 1 bis 2 mal wöchentlich abends? Angebote unter Nr. 7307 ins Tagblattbüro erbeten. Ausbildung als Stenotypistin, Sekretärin, Korrespondentin, Kontoristin, 2-3 monatl. Kurs. Die Kranke, Karlsruhe, Kaiserstr. 38.